



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Himmel-Brod der Seelen

Segneri, Paolo

Frankfurt am Mayn, 1691

XXI. Hornung. Dedit ei Deus locum pœnitentiæ, & ille abutitur eo in superbiam. Gott hat ihm einen Orth der Busse geben/ und er mißbraucht dasselbe zu der Hoffart. Job.24.v.23

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

als ein Fremdling ein wenig auff hältst. Du kümest dich um die Sachen deiner Stadt nichts an / du bemühest dich nichts darum / du trägst keine Begerde darnach / und siehest sie zwar an / aber nur als eine Sach / so dich nicht angehet. Also mustu es machen / so lange du auff dieser Welt lebest. Dann diese ist nicht deine Stadt. Non habemus hic manentem civitatem; wir haben hier keine bleibende Stadt. Du bist allein ein Fremdling; Warum suchest du so sehr / auff dieser Welt eine beständige Wohnung zu haben?

3. Betrachte / daß du nicht nur ein Fremdling auff dieser Erden / sondern ein Reisender seyst. Dahero folgt gleich hernach: Sed futuram inquitinamus; Wir suchen die zukünftige.

Was machest du / wann du durch unterschiedliche Orthe reisest? Du verlägest dorten nichts / als deine nothwendige Unterhaltung; du gehest geschwind von dannen / du lädest dir keine neue Bürde auff / und fragest allzeit / welches der nächste Weg sey zu dem Vaterland: Also sollst du es auch disfalls machen. Allhie sollstu seyn mit dem Leib / und dorten mit dem Gemüth; wie ein Reisender / welcher zwar mit dem Leibe in der Stadt ist / durch welche er wandert / aber mit dem Gemüth ist er in jener Stadt / zu welcher er verlanget. Aber ach! wie ganz anders ist deine Reise! Du gedenkst kaum einmahl an den Himmel. Ein böses Zeichen! Dann daraus folget / daß der Himmel dein Vaterland nicht ist.

XXI. Hornung.

Dedit ei DEUS locum poenitentiae, & ille abutitur eo in superbiam.

Gott hat ihm einen Orth der Busse geben / und er mißbraucht dasselbe zu der Hoffart. Job. 24. v. 23.

Betrachte mit Bewunderung! DEUS, GOTT ein HERR von so grosser Gewalt / ist beleidiget und erzürnet. Von wem? Von einem Menschen / das ist / von einem aller schlechtesten Erdwurm / von einem Unterthanen / von einem seiner Selaven. Dedit ei, Er hat ihm geben / nichel aus einiger Schuldigkeit oder Verbündnis / sondern

aus lauter Reigung und Liebe: Er / sage ich / hat ihm aus einer ganz freywilligen Schenckung gegeben locum poenitentiae, einen Orth zur Busse / das ist / er hat ihm gegeben die Gelegenheit / die Zeit / den Antrieb / und die Hülffe Busse zu thun. Aber was thut der Mensch? Abutitur eo in superbiam; Er mißbraucht dasselbe zu der Hoffart. O unerhörte! O wunder-

Handwritten text on the book's spine: "in die ... Sonntag ..."

wunderliche Sache! Wer sollte solches glauben/wann man es nicht täglich sähe? Verwundere dich über die grosse Gültigkeit Gottes/und beweine die viehische und geringe Dankbarkeit/so er darvon trägt.

2. Betrachte die erste Ursache/warum gesagt wird/das der Sünder die von Gott gegebene Zeit mißbrauche zu der Hoffart. Dieses ist die Ursach/weil der Mensch/indem er siehet/das ihm Zeit gegeben wird/eben dessentwegen ohne mehrere Reue sasset zu sündigen. Wann ihn Gott alsobald strafete/Dwie würde er sich demütigen! Aber dieweil er ihn davor behütet/ihm noch Glückseligkeit gibt/und ihn lässet seines blühende Alters genießen/darum ist er um so viel mehr übermütig. Was ist das für eine Hoffart/das man eine so langwierige Geduld mißbrauchet! Quia non profertur cito contra malos sententia, absque tempore ullo filii hominum perpetrant mala; Dieweil das Urtheil wieder die Sünder nicht gleich gesprochen wird/so verbringen die Menschen-Kinder ihre Sünden ohne Furcht. Eccl. 8.

3. Betrachte die andere Ursach/warum gesagt wird/das der Sünder es mißbrauche zu der Hoffart. Denn nachdem er auff vor-ermeldte viehische Weise mißhandelt hat/so vermeinet er gleichwohl selig zu werden. Er ver-

meinet/an seinem letzten Ende alle seine Sachen mit einem Herg-Klopfen/mit einem Seuffzer/mit einem Zäber/auff das leichteste gut zu machen. Und also macht er ihm die Hoffnung/die Seligkeit mit leichter Mühe zu erhalten/welche andere so viel gekostet hat. Was ist das für eine Vermessenheit! was für eine Hoffart! ihm ein so grosse Glückseligkeit einzubilden/das/in dem hundert tausend Sünder seines gleichen übel sterben/und ein einziger aus ihnen ist/welcher sich bekehrt/und ein gutes Ende nützt; er gleichwohl hoffet/aus so viel tausend Menschen derjenige allein zu seyn/welcher durch ein größtes Wunder-Zeichen bekehrt/und mit höchster Verwunderung gezeigt wird/nicht anders/als jener/der in einer Feld-Schlacht/aus einer grossen Niederlage/alleinig unverletzt darvon kommen. Tanquam qui evaserit in die belli; Als wie einer/der an dem Tag des Kriegs entrinnet/ Eccl. 40. v. 7.

4. Betrachte/wann vielleicht du jener hoffärtige Sünder wärest/von welchem allhie geredet wird? Ist auff wenigste nicht dieses nur allzu wahr/das auch du die Göttliche Barmherzigkeit zum öfttern gemißbraucht hast? Bedencke dich ein wenig. Brauche aniegs die Zeit deines Lebens zu dem Zweck und Ende/zu welchem selbige dir von Gott gegeben worden. Du weißt!

weilt/ daß dein Leben nichts anders ist/
als locus poenitentiae, ein Orth der
Buße. Erkennestu es für ein solches?
Bekümmere dein Herz/ schäme dich/
demüthige dich/ und gieb wol Achtung;

daß du würdest deinem Gott die größte
Gewaltthätigkeit anthun/ wann du
dein Leben soltest mißbrauchen zur
Hoffart.

XXII. Hornung.

Popule meus, qui te beatum dicunt, ipsi de decipiunt, & viam
gressuum tuorum dissipant.

Mein Volk / welche dich selig sprechen / die betriegen dich /
und zerstören den Weg deiner Tritte. Isa. 3. v. 12.

1. Betrachte / wohin endlich alle
deine Glückseligkeit gezogen wird / so
dir von dem Lobe der Menschen zu-
kommen kan. Sie können dich selig
sprechen / aber nicht machen. Beatum
te dicunt, Sie sprechen dich selig.
In der That selbst aber / bistu derjeni-
ge / der du vor dem Angesicht deines
Gottes bist. Wann du vor diesem
armelig bist / so bistu wohl erbarmens
würdig / und der elendeste Mensch.
Was kan es dir helfen / wann dich
auch die ganze Welt anders schätzete.
Wie groß ist deine Narrheit / daß du
dich in dem menschlichen Lobe / das ist
in einer lautern Eitelkeit / also sehr
verließest! Es lobe dich ein jedweder/
so viel er wolle / non potest adiacere
ad staturam tuam cubitum unum,
so kan er dir doch zu deiner Größe
nicht geben / will nicht sagen / einen
Elenbogen / sondern so gar nicht eines
Fingers lang.

dir nicht allein nichts Guts thun / son-
dern hingegen das größte Ubel zufügen.
Dann ersülich benehmen sie dir die wah-
re Erkenntniß deiner selbst. Te de-
cipiunt; Sie betrügen dich. Sie
machen / daß du glaubest / derjenige zu
seyn / der du nicht bist. Weistu nicht /
Nihil est ex omni parte beatum,
daß nichts auff dieser Erden voll-
kommen glücklich ist? Und gleichwol
sagen sie zu dir / du seyst selig; beatum
te dicunt, sie sprechen dich selig. Und
also / recht darvon zu sagen / bedecken
sie dir deine Fehler / entschuldigen sel-
bige / beschützen selbige / bisweilen lo-
ben sie etwas an dir / als eine Tugend /
welches sie straffen solten / als ein La-
ster. Und wirstu nichts desto weniger
denjenigen eben so sehr lieben können /
welcher dich auff solche Weise bey der
Nasen herum ziehet?

2. Betrachte / daß die / so dich loben /
Hornung.

3. Betrachte / nachdem dir von ih-
nen die also notwendige Erkenntniß
deiner selbst benommen worden / so
bringen

Handwritten notes in the right margin, including the word "Secundus" and other illegible characters.